

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 20: Heimatschutz auf dem Lande ; Aufnahmeprüfungen ; Schülerarbeit

Artikel: Sorgen und Verantwortung katholischer Lehrer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SORGEN UND VERANTWORTUNG KATHOLISCHER LEHRER

Ansprache Pius' XII.

Anläßlich der Feier des zehnjährigen Bestehens des Verbandes der Katholischen Mittelschullehrer Italiens empfing Pius XII. am Montag, den 4. Januar 1954, die Teilnehmer des Kongresses und hielt an sie die Ansprache, die wir hier folgen lassen. Diese Worte sind Zeugnis eines solchen Verständnisses des Heiligen Vaters für die Nöte wie für die Aufgaben und Bedeutung nicht nur der Mittelschullehrerschaft, sondern überhaupt des Lehrerstandes und der katholischen Lehrerorganisationen, wie wir es leider in unsern Kreisen nicht überall finden.

Für uns selbst bedeutet diese Ansprache einen hinreißenden Aufruf zu einem fachlichen und pädagogischen wie menschlichen Höchstensatz, den wir allzugern vergessen oder nicht mehr aufbringen wollen. Die Ansprache lehrt, daß wir zu hoher Aufgabe und Würde berufen sind. Solcher Adel aber verpflichtet. (Schriftleitung.)

*

Wichtigkeit der Organisation

»... Dieses Dezennium wurde klug und vorteilhaft genützt und das weitgespannte Programm Eures Verbandes in den verschiedenen Bereichen zum Wohle der italienischen Schule tatkräftig verwirklicht. Die Lehrkräfte, die Eurem Ideale anhängen, bilden die Mehrheit in den verschiedenen nationalen Organisationen... Dieses glückliche Resultat hätte nicht erreicht werden können ohne die großen organisa-

torischen Anstrengungen und Bemühungen der hauptsächlichlichen Leiter Eures Verbandes und ohne die großzügige Arbeit von so vielen Helfern.

Gerechte und standesgemäße Besoldung

Dies wird es gestatten — wir wollen es hoffen — erfolgreich nach den Forderungen Eures wirtschaftlichen Programms. Wir wissen wohl, daß die Besoldung des größten Teiles der Lehrkräfte noch weit davon entfernt ist, ihnen das nötige Geld und die notwendige freie Zeit für die persönliche Weiterbildung und für die pädagogische Vervollkommnung zu sichern, sondern kaum genügt für die täglichen Lebensbedürfnisse, besonders bei jenen, die den Mut hatten, die Sorge für eine Familie auf sich zu nehmen.

Ferner kann man diese Besoldung nicht als eine solche betrachten, die der schweren sozialen Verantwortung dieser Lehrkräfte entspricht. Eine Gesellschaft, die Sorge trägt für die geistigen und moralischen Güter, eine Gesellschaft, die nicht dem Materialismus zugleiten will, in den sie ein immer mechanisierteres Leben der technischen Zivilisation durch sein eigenes Gewicht treibt, muß die Wertschätzung, die sie dem Lehrerstand entgegenbringt, dadurch zeigen, daß sie ihm ein Einkommen verschafft, das seinem sozialen Rang entspricht. Vergessen wir in der Tat ja nicht, daß die Arbeit, welche geistige Werte hervorbringt, auch eine wirkliche Arbeit ist,

und daß sie in ihrer Art über der Handarbeit steht. Diese Tatsache muß entsprechend berücksichtigt werden in der Berechnung der gerechten Besoldung.

Es gibt in Eurem Berufe noch allzuvielen prekären Bedingungen, die jedes Jahr in Frage gestellt werden und ohne Sicherheit für die Zukunft sich zum schweren Nachteil der Kontinuität des Unterrichtes und der persönlichen Fortbildung auswirken. Wenn man den geringen Posten betrachtet, den die Lohnsummen für die unterrichtende Lehrerschaft im nationalen Budget einnehmen, steigt der Wunsch auf, daß bei diesem Budgetabschnitt soweit als möglich die relativ bescheidenen Summen bewilligt werden, welche genügen würden, um die materielle Lage der Lehrkräfte zu verbessern, um den Unterricht im ganzen Lande zu verbessern und damit auch den kulturellen Stand des ganzen Landes.

Erfolgreiches Wirken des Verbandes

Die Tätigkeit für Eure wirtschaftliche Besserstellung ist trotzdem nicht das Hauptziel Eures Verbandes. Der Verband stellt vor allem als Ziel: »die ethische und berufliche Bildung der Mitglieder für ihre besondere erzieherische Aufgabe zu fördern und zu verwirklichen.«

Während diesen zehn Jahren der Tätigkeit Eures Verbandes, die Ihr feiert, um

einen neuen Aufschwung des innern Lebens und der methodischen Arbeit vorzubereiten, haben drei Nationalkongresse und zwanzig Tagungen zahlreiche pädagogische, soziale und Schulfragen behandelt, sie haben zu einer entsprechenden Tätigkeit begeistert und beachtenswerte Resultate erzielt. Das Verantwortungsbewußtsein für das Apostolat hat sich bei vielen Lehrkräften verstärkt, und der christliche Gedanke hat wieder begonnen, gewisse Unterrichtsstätten und Gemeinschaften zu durchdringen, deren Einfluß sicherlich nicht vernachlässigt werden darf.

Es ist daher am Platze, dem Herrn für das vollbrachte Gute zu danken; die Eifrigsten unter Euch werden demütig mit dem heiligen Paulus bekennen: ‚Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, aber es ist Gott, der das Wachstum gegeben hat‘ (1. Kor. 3, 6), und sie werden mit ihm beifügen: ‚Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strebe nach dem, was vor mir liegt‘ (Phil. 3, 13). Es wäre wirklich eine Versuchung zur Trägheit, mit Wohlgefallen auf den Zahlen und Ergebnissen auszuruhen, währenddem noch viel zu tun ist, um den Strom des Materialismus zu bändigen und zurückzudämmen, von dem wir jüngst in unserer Weihnachtsbotschaft gesprochen haben. (Schluß folgt. — Übersetzung von J. Sager.)

DAS SOLOTHURNISCHE PRIMARSCHULGESETZ VON 1873 – SEIN WERDEN IM RAHMEN DER ZEITGESCHICHTE *

Von (=)

IV

Das *eigentliche Anliegen* seines Artikels leitet der Einsender in der »S. Z.« wie folgt ein: »Nach der Lektüre dieses Werkes erhebt sich daher *gebieterisch die Frage*, ob sein Verfasser noch als der *Wissenschaftler*

angesprochen werden darf, der Gewähr dafür bietet, daß die Entwicklung des solothurnischen Volksschulwesens unter dem Gesetz von 1873 in einer Weise dargestellt (wird), die Anspruch auf Objektivität erheben darf. Denn . . . »Der Leser erwartet, daß dieses ‚denn‘ die Antwort auf die ‚gebieterische Frage‘ und den Beweis einleite. Doch nein, sein ‚denn‘ leitet eine Mahnung

* Siehe »Schweizer Schule« Nr. 17, 18 und 19 vom 1., 15. Januar und 1. Februar 1954.